

die letzte hochburg ist zerschlagen

Sven Schendekehl



Kanton für Kanton ist die Repression gegen die Hanfläden durchmarschiert. Luzern war der letzte einer langen Reihe, die sich von St. Gallen über Zürich, Basel, Bern bis in die Innerschweiz zog. Der Versuch einer kleinen Bilanz, speziell für die Konsumierenden.

Der letzte Dominostein fällt

In Luzern hatten die Hanfläden, wir sie in den letzten Jahren kennen gelernt hatten, am längsten Bestand. Doch Anfang dieses Jahres machte die Polizei-Aktion «Greenfire» auch dieser letzten Hochburg der Schweizer Hanf-Szene den Garaus. Erstaunen konnte diese Aktion mit Razzien, Beschlagnahmungen und Untersuchungshaft nicht – denn in den Jahren zuvor war ja ein Kanton nach dem anderen von einer Duldung der Hanfläden zu einem repressiven Vorgehen umgeschwenkt.

Erstaunliche Äusserungen

Was immer wieder verblüfft, ist die Darstellung des Gefundenen durch Polizei und Untersuchungsrichter. Da finden sie eine Kunstlichtgärtnerei und sie reden von unglaublich professionell eingerichteten Anlagen. Da finden sie einen Sack Bargeld und reden gleich von organisierter Mafia. Da stecken sie Menschen für Tage bis Wochen in Untersuchungshaft im Glauben, damit die grossen Untergrundbosse eingebuchtet zu haben. Dabei waren das alles Leute, die ihre Firmen im Handelsregister eingetragen hatten, die Mehrwertsteuer und Sozialabgaben (in Millionenhöhe) bezahlten und sich in ihren Läden wie auf dem Serviertablett der Öffentlichkeit präsentierten. Da kann man wohl nicht von einem grossen Fahndungserfolg sprechen – die ganzen Fakten lagen ja in aller Offenheit auf dem Tisch. Es ist auch immer wieder erstaunlich, wie Umsätze gleich zu Gewinnen werden – wie wenn es den ganzen Aufwand für den Be-

trieb des Anbaus und des Verkaufes gar nicht gegeben hätte.

Verschwörungstheorien

Es finden sich immer wieder Leute, die meinen, die Polizei und die Untersuchungsbehörden seien in den verdeckten Drogenhandel verwickelt. Deshalb würden sie die offenen Hanfläden wieder kaputt machen, damit ihre alten Connections, die während der Hanfladenblüte empfindliche Umsatzeinbussen hinnehmen mussten, wieder zu ihrem Marktanteil kommen. Nach allem, was ich bis jetzt gesehen habe, trifft das nicht zu. Es ist weit schlimmer. Die Polizei und vor allem die Staatsanwälte glauben wirklich, die von ihnen «aufgespürten» Hanfladenbesitzenden seien die grossen Kriminellen, die ganz Bösen, die man unbedingt aus dem Verkehr ziehen müsste. Sie sind schlicht zu dumm, die reale und wirklich gefährlich Kriminalität zu erkennen und zu bekämpfen. Sie halten sich da lieber an einem grossen Graskissen fest und schreien «Mafia». Doch vor der realen Mafia haben sie Angst. Da sind sie unfähig, etwas dagegen zu tun.

Und was bewirken sie?

Sie ermöglichen der nächsttieferen Dealer-Stufe Umsätze und Gewinne. Doch diese nächste Stufe zahlt keine Steuern und Abgaben. Diese Leute wissen, wie man sich davor drückt. Und wenn die Repression auch gegen diese Stufe vorgeht, dann kommen halt Menschen aus der nächsttieferen Stufe zum Zug. Klar sind dabei

zwei Dinge: Erstens gibt es auf diesem Planeten ein unerschöpfliches Reservoir an verzweifelten Leuten, die schliesslich zu allem greifen, was irgendwie einen Umsatz verspricht. Zweitens nimmt die Bereitschaft, Gewalt anzuwenden auf jeder dieser Stufen zu. Ist das das Ziel unserer Justiz? Nun, wahrscheinlich haben sie gar kein Ziel, sind blind und taub für die realen Vorgänge. Und die Hauptverantwortlichen glauben halt immer noch, der Verkauf von Gras und Hasch sei ein böses Gewerbe, lediglich betrieben von geldgeilen faulen Siechen, die man aktiv bekämpfen muss.

Dabei sind es halt schon eher Unternehmer, die sicher Geld verdienen wollen, aber für Anbau, Aufbereitung, Präsentation und Verkauf der Hanfblüten auch gearbeitet haben. Und dabei vielen Menschen eine Freude bereiten konnten, vor allem in den Zeiten, als verschiedene gute Qualitäten angeboten werden konnten. Der einzige Unterschied zu einem Alkoholhändler oder einer Zigarettenverkäuferin besteht darin, dass THC-Produkte um ein Vielfaches weniger gefährlich sind. Sowohl für die Konsumierenden wie auch für die Gesellschaft. Doch bis dieses Faktum Allgemeingut wird, da werden wohl noch Jahrzehnte ins Land gehen.

Medienkonferenz

An einer Medienkonferenz versuchten die betroffenen Luzerner Läden im Mai 2004 der behördlichen Sichtweise ihre Erkenntnisse entgegenzuhalten. Ich hielt ein kurzes Referat über die Auswirkungen der Repression gegen die



Hanfläden auf die Konsumierenden. Die wichtigsten Punkte haben wir hier abgedruckt.

Auswirkungen auf die Konsumierenden

Von der Repression gegen die Handeltreibenden sind diese natürlich am meisten und direktesten betroffen (Untersuchungshaft, Gefängnisstrafen). Doch auch die Konsumierenden haben durch die Repression gegen die ach so bösen «Dealer» viele Nachteile. Die schwerwiegendsten sind folgende.

Keine Auswahlmöglichkeiten mehr

In den besten Zeiten, als es viele Läden gab, die viele verschiedene Sorten im Angebot hatten, begann die Konkurrenz zwischen den verschiedenen Anbietern zu spielen. Die Kiffenden konnten auswählen: Wer keine gute Qualität bot oder zu hohe Preise verlangte, verlor rasch Kundschaft an die besseren Anbieter. Ein guter Markt hat ja genau diese Qualität: Ich kann auswählen, bin von keinem Anbieter abhängig, sondern der Verkäufer muss sich um seine Kundschaft bemühen. Heute müssen sich die Konsumierenden wieder um ihren Händler bemühen.

Die Qualität des Hanfes nimmt ab

Heute, wo es fast keine offiziellen Hanfläden mehr gibt, die Gras oder Hasch verkaufen, können die wenigen übrig gebliebenen Handeltreibenden zunehmend wieder alles absetzen, was irgendwie wie ein THC-Produkt aussieht. Die Konsumierenden haben keine Auswahl mehr:

Sie müssen das nehmen, was halt vorhanden ist und dafür einen höheren Preis zahlen. Eventuell gibt es sogar wieder Engpässe beim Hasch- und Gras-Nachschub, und Hanf-Interessierte werden von ihren neuen Verkäufern auf andere Drogen hingewiesen, oder konsumieren wieder vermehrt legale Produkte wie Alkohol (der ja ein massiv grösseres Gefährdungs- und Abhängigkeitspotenzial besitzt).

Die Qualität der Handeltreibenden nimmt ab

Die Qualität der Handeltreibenden hat abgenommen. Während früher in den Läden vorwiegend Personal aus mittleren sozialen Schichten verkaufte, sind es heute eher die unteren, ungebildeteren Schichten. Je stärker die Repression ist, desto eher hören besser Gestellte mit dem Dealen auf und werden durch Menschen in prekäreren Lebenslagen ersetzt. Auf der Gasse gibt es wieder viele Heroinkonsumierende, die ihre Sucht mit dem Verkauf von Haschisch finanzieren. Es sind also wieder Menschen im Geschäft, die selber sehr grosse Suchtprobleme haben und denen es egal ist, was sie wem wie verkaufen – solange sie damit Geld verdienen.

Die Prävention wird erschwert

Mindestens ein Teil der Läden betrieb aktiven Jugendschutz und verkaufte keine THC-Produkte an Minderjährige. Die heutigen Händler haben keine solchen Hemmungen. Auf der Gasse ist der Stress infolge polizeiliche Repression so hoch, dass ausser dem eigentlichen Tausch

Geld-gegen-Ware kaum ein Gespräch möglich ist und niemand Zeit hat, um Fragen zum Konsum zu beantworten oder gar Konsumierende auf problematische Konsumformen aufmerksam zu machen.

Die Selbstversorgung wird mühsamer

Diejenigen Konsumierenden, die sich selber mit Gras vom Balkon oder aus dem Garten versorgen möchten (was für uns die sinnvollste Art der Bedarfsdeckung darstellt), finden praktisch keine Stecklinge mehr. Sehr viele Stecklingsproduzenten wurden von der Polizei verzeigt. Zur Zeit gibt es praktisch keinen Detailverkauf von Hanfstecklingen mehr. Dies erschwert die Selbstversorgung massiv. Doch gerade beim Eigenanbau hat man einen direkten Bezug zum Produkt, man muss sich damit auseinandersetzen. Denn es dauert vom Setzen her Monate, bis man endlich ernten und konsumieren kann.

Es ist zu Ende

Damit ist die Hanfladengeschichte definitiv zu Ende. Was noch folgen wird (und Jahre in Anspruch nehmen dürfte), sind all die Prozesse quer durch die Schweiz, in denen die Handeltreibenden verurteilt werden. Unterdessen geht das Geschäft, durchgeführt von neuem Personal, weiter. Die Qualität ist gesunken, die Preise gestiegen, das hat die Repression erreicht. Aber sonst? Es ist sehr deprimierend, dieses Ergebnis zu sehen. Aber was will man tun? Eine schnelle Änderung des Gesetzes ist unmöglich. Sie wird noch viele Jahren dauern.